

DIE MALEREI DES MANIERISMUS UND BAROCK IN SPANIEN

Die Einigung der im Mittelalter völkisch und staatlich zerspaltenen Länder Spaniens wurde 1469 in die Wege geleitet, als Ferdinand V. der Katholische (1452-1516), der Erbe Aragoniens, sich mit Isabella, der tatkräftigen und klugen Erbin Kastiliens, verheiratete. Unter der Regierung dieses ersten spanischen Königspaares wurde Amerika für die kastilische Krone entdeckt, der Grund zu dem großen Kolonialreich und damit zur spanischen Großmachtstellung gelegt und der Fremdkörper auf der iberischen Halbinsel, das arabische Königreich der Mauren in Granada, vernichtet. Im Bunde mit Frankreich hat Ferdinand schließlich noch das von einer aragonischen Seitenlinie beherrschte Königreich Sizilien mit Neapel erobert. Aus der Ehe seiner Tochter Johanna der Wahnsinnigen mit Philipp dem Schönen, einem Sohn Kaiser Maximilians I., ging Karl I. (1500-1558) hervor, mit dem das Haus Habsburg 1516 für fast zwei Jahrhunderte auf den spanischen Thron gelangte und der als Karl V. 1519 zum Deutschen Kaiser gewählt wurde. Unter seiner Herrschaft entwickelte sich Spanien, das immer Mittelpunkt seines gewaltigen Reiches war, zur Weltmacht. Die schon vorher zur Vertreibung oder Vertilgung der Juden und Mauren angewandte Inquisition benutzte er als furchtbares Instrument gegen jegliche Ketzerei, so daß die Reformation in den spanischen Ländern nicht Fuß fassen konnte. Aber er verkannte anfangs die Bedeutung der reformatorischen Bewegung im Norden; seine Einsicht, daß die Gegensätze unüberbrückbar geworden waren, kam zu spät, um den Norden für den alten Glauben zu retten. Als er bei seinem Thronverzicht 1556 sein Reich zwischen seinem jüngeren Bruder, der als Kaiser Ferdinand I. den Hauptteil der deutschen Lande bekam, und seinem Sohn Philipp (1527-1598) teilte, erhielt dieser als König Philipp II. die außerdeutschen Besitzungen, also Spanien, Sizilien, Sardinien und Neapel (d. h. ganz Unteritalien), und die damals noch zum deutschen Besitz gerechneten Länder Mailand, die Freigräfschaft Burgund und die Niederlande, dazu noch die Kolonien in Übersee. In den Niederlanden war die Reformation freilich bereits so stark geworden, daß sie sich selbst mit den Blutgerichten der Ketzerinquisition nicht mehr unterdrücken ließ. In heldenhaftem Kampf gegen die spanischen Truppen unter der Führung des Herzogs von Alba erhoben sich 1572 die protestantischen Nordprovinzen, das heutige Holland, und sagten sich 1581 von Spanien los.

Philipp II., der sich 1563-1584 unfern von Madrid an dem fast baumlos steinigten Südhang der rauhen Sierra de Guadarrama seinen grauen Mönchspalast mit Kirche, Kloster und Mausoleum, den Escorial, eine „Brutanstalt für finstere Träume“, bauen ließ, hat zwar sonst den Besitzstand seines Reiches zu wahren gewußt, aber von der Mitte der achtziger Jahre ab begann bereits das Staatsgefüge zu bröckeln. Seine im Bunde mit dem Papst gegen England gerichteten Pläne zerschellten 1588 mit dem Untergang seiner stolzen Flotte, der „Armada“. Seine Unternehmungen gegen den hugenottischen König Heinrich IV. von Frankreich scheiterten, als sich dieser weitblickende Herrscher mit dem Papst verbündet hatte und 1593 zum alten Glauben zurückgekehrt war. Am Schluß seines Lebens stand Philipp allein. Seine Nachfolger aus seinem schon degenerierten Geschlecht, dem Hause Habsburg, Philipp III. und IV. und der gänzlich verblödete Karl II. († 1700), mußten an das allmählich erstarkende Frankreich ein Stück ihrer nördlichen Länder nach dem andern abgeben, und im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts verlor Spanien auch seine italienischen Besitzungen.

Die großen spanischen Nationaltugenden: der sprichwörtliche Stolz des Spaniers, seine steife Würde, sein soldatischer Ehrgeiz, seine von den Idealen des Mittelalters genährte Ritterlichkeit, seine glühende Hingabe an Königsdienst und Gottesdienst, seine bewundernswerte Zähigkeit und Bedürfnislosigkeit bei unerhörten Strapazen, seine Leidenschaftlichkeit in Kampf, Haß, Liebe und Religiosität erfahren in den stürmischen Zeiten des 16. und 17. Jahrhunderts ihre glänzende Ausprägung ebenso, wie ihre Kehrseiten zutage treten: Anmaßung, schneidende Herzenskälte, perverse Grausamkeit, Fanatismus und die Pflege eines übertriebenen Zeremoniells. Sie finden in dieser Epoche ihren Ausdruck auch in der großen Literatur von Cervantes bis zu Calderón. Dicht nebeneinander stehen schwermütvoller Ernst und Neigung zu derber Lustigkeit. Besonders charakteristisch für den Spanier dieser Zeit – vornehmlich für den Kastilier, an den man zunächst denkt,

wenn vom Spanier gesprochen wird – ist die tiefe Verflochtenheit soldatischen Gehorsams und schwärmerischer Religiosität. Karl V. und Philipp II. wußten diese Anlage klug zu nutzen, um ein strenges absolutistisch-monarchistisches Regierungssystem auszubauen. Diese echt spanische Bereitschaft zu unbedingter militärischer Unterordnung unter Königtum und Kirchenregiment ist auch die Grundlage für die Erfolge des Jesuitenordens, dessen Aufbau und Organisation nur einem Mann gelingen konnte, in dem sich, wengleich er baskischer Abkunft war, alle spanischen Eigenschaften und Leidenschaften zu unheimlicher Energie steigerten: dem Edelmann und früheren Offizier Ignatius von Loyola (1491-1566), während sich die zarteste und zugleich glühendste religiöse Schwärmerei der Spanier in der 1622 heilig gesprochenen Nonne Teresa von Avila (1515-1582) verkörperte. Von diesem Spanien aus erhielt die Gegenreformation ihren unablässig wirkenden Antrieb und wurde zu einer gesamt-europäischen Bewegung.

Die Kunst Spaniens war von jeher vielfachen Einwirkungen ausgesetzt gewesen. Sie hatte nach Überwindung frühgermanischer und islamischer Einflüsse die mittelalterlichen Stilphasen der romanischen und der gotischen Epoche im Anschluß an die Entwicklung in Frankreich übernommen, wenn auch sehr eigenwillig abgewandelt, hatte dem heiter-sinnlichen Heidentum und dem humanistisch-klassischen Ideal der italienischen Renaissance im allgemeinen widerstanden, sich aber um so williger dem flandrischen Realismus hingeeben und schließlich erst im Zeitalter des Absolutismus und der Gegenreformation ihren höchsten eigenen Ausdruck erreicht. Die Zielrichtung des Manierismus und die Erregtheit des Barockstils, namentlich seiner naturalistischen Richtung, lagen dem spanischen Wesen. Auswärtige Künstler wurden hier immer mit offenen Armen aufgenommen; wenn man auch nicht die bedeutendsten Italiener oder Niederländer als Hofmaler nach Toledo oder Madrid ziehen konnte, so suchte man sich doch einige ihrer Hauptwerke zu sichern, so daß der Prado in Madrid eine der reichsten Sammlungen großer europäischer Malerei geworden ist. Karl V. und Philipp II. bevorzugten noch Ausländer, wenn sie sich porträtieren ließen: Tizian in Venedig und Anthonis Mor aus Utrecht, der am Hofe Philipps einige Jahre lebte und in dem Portugiesen Alonso Sanchez Coello (um 1515-1593) einen würdigen Schüler und Nachfolger fand. Bereits Philipp IV. nahm sich als Hofporträtisten und Hofmaler einen Meister spanischer Nationalität.

GRECO (1541 bis 6./7. IV. 1614). Die Heimat des lange vergessenen und erst vor wenigen Jahrzehnten in seiner Größe erkannten Meisters, dessen eigentlicher Name Domenikos Theotokopulos lautet, ist wahrscheinlich das kleine Bergdorf Phodele bei Kandia auf der griechischen, damals Venedig gehörenden Mittelmeerinsel Kreta. Der ihm später in Spanien gegebene Name „el Greco“ bedeutet „der Grieche“; mit griechischen Lettern signierte er, auch in spätesten Jahren, seine Bilder. Künstlerisch schon in Griechenland vorgebildet, wird er um 1565/66 nach Venedig gekommen sein, etwa zehn Jahre vor Tizians Ableben, dessen Schüler er geworden sein soll. Seiner tiefreligiösen Gesinnung nach dürfte er sich allerdings mehr zu dem ihm innerlich verwandten Tintoretto hingezogen gefühlt haben; vielleicht hat er auch in dessen Atelier mitgearbeitet, vielleicht auch bei Jacopo Bassano. Eine Streitfrage um einige früher diesem Meister, heute vielfach Greco zugesprochene Gemälde ist noch nicht restlos geklärt. Spätestens von 1570 an ist Greco in Rom, nachdem er in Parma Werke Correggios und Parmigianinos in sich aufgenommen hat. Nach wahrscheinlich mehrjährigem Aufenthalt in Rom und einigen Wanderjahren in Italien geht er, vermutlich mit festen Aufträgen, nach Spanien, und zwar zunächst nach Madrid, Philipps II. Residenz seit 1559, und dann nach Toledo. Hier, in der alten kastilischen Königsstadt, der kirchlichen Hauptstadt Spaniens, ist der griechische Meister seit Juni 1577 nachweisbar.

Während der Entstehungsort des frühesten datierten Bildes Grecos, einer signierten „Kreuzigung“ von 1569 in englischem Privatbesitz, ungewiß erscheint, gehören zwei kleine Gegenstücke „Hochzeit zu Kana“ und „Christus und die Ehebrecherin“ im Straßburger Museum sowie ein „Abendmahl“ im Privatbesitz in Lugano bestimmt noch der venezianischen Zeit an; sie zeigen das Bestreben, in der Art Tintoretts oder Bassanos effektiv